

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 57 (1999)

Artikel: Olten - eine Stadt der Gegensätze
Autor: Bloch, Peter André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olten – eine Stadt der Gegensätze

Wir alle wissen, dass Olten eine Durchschnittsstadt ist. Nichts Ausserordentliches zeichnet sie aus: Es gibt hier keine besonderen Sehenswürdigkeiten, welche einen internationalen Besucherstrom anziehen könnten; und in unseren Geschäften wird angeboten, was man in Solothurn oder Aarau auch kaufen kann. Es ist eine Eisenbahnerstadt mit viel Industrie, die sich durch Erfindergeist, viel Fleiss und entsprechende Erfolgsaussichten auszeichnet. Bekannt sind die zahlreichen Niederlassungen von Banken, Verteiler- und Verwaltungsorganisationen, welche aufgrund der günstigen Verkehrslage die Region zum effizienten solothurnischen «Wirtschaftspool» machen. Der gleiche Geist des Fleisses und optimistischer Zukunftsbezogenheit kennzeichnet unsere Schulen, welche mit ihrem System der Durchlässigkeit auf die Möglichkeiten eines jeden Schülers auf allen Stufen fördernd eingehen können, in demokratischer Gleichberechtigung und mit möglichst grossen Chancen für alle. Mit Stolz darf auf die zweckmässigen Schulhausbauten hingewiesen werden, auf die vielen lachenden Gesichter junger Menschen, die sich hier ausbilden lassen, zielbewusst, unternehmungslustig, kritisch.

Olten – eine intakte Stadt der Menschenfreundlichkeit und Zukunftsgesicherheit? – Die Stiftung *Pro Olten* durfte in den letzten Jahren viele Mitbürgerinnen und Mitbürger für ihre hohen Verdienste um unsere Stadt auszeichnen. Eine höchst beachtliche Liste von engagierten Menschen steht vor meinen Augen, die sich voller Energie und Verantwortungsbewusstsein für das Wohl unseres Gemeinwesens eingesetzt haben: in Politik und Unternehmertum, Wissenschaft und Sport, auf dem Gebiet des Sozialen und der Erziehung, von Kunst und Kultur. Es hat in unserer Stadt so viele verdienstvolle Persönlichkeiten, dass wir –

nachdem der Stifterwillen von René A. Thalman und Kurt Loosli voll erfüllt und das Stiftungskapital aufgebraucht ist – diese Tradition der öffentlichen Ehrung in anderer Form auf regionaler Ebene weiterführen wollen, aus Dankbarkeit für die Unterstützung und die bedeutenden Impulse, die unsere Gesellschaft seitens ihrer Einwohner immer wieder erhält. Es ist uns dabei wohl bewusst, dass öfters nur Spitzenleistungen ausgezeichnet werden, die in aller Öffentlichkeit geschehen, während eigentliche Grosstaten der Nächstenliebe, die sich in Familie und Staat, in aller Stille und geradezu selbstverständlich, vollziehen, meist unerwähnt bleiben.

Es erwarten uns in unserer Gesellschaft dauernd neue Aufgaben; mit dem Licht des Fortschritts wachsen auch die Schatten der Benachteiligung und des persönlichen Versagens. Wir wissen alle nur zu gut, wie viele Formen von Sucht unsere Bevölkerung in zunehmendem Masse bedrohen: Nikotin und Alkohol grassieren bereits unter Jugendlichen, trotz grosser Aufklärungskampagnen; auch der Drogenkonsum konnte kaum eingedämmt werden, obwohl viele Süchtige, nicht zuletzt auch dank öffentlicher Hilfe (und ärztlich überwachter Heroinabgabe), den Ausstieg geschafft haben. Immer wieder gibt es neue Opfer, aus den verschiedensten Gründen: aus Neugierde, Gleichgültigkeit oder Trotz, aus Vereinsamung, Gruppendruck oder mangelnder Perspektive... Wer zählt das Leid, wer die Tränen der Not und der Verzweiflung der Betroffenen und ihrer Angehörigen, die sich nicht mehr zu helfen wissen?

Mir ist auch bewusst, dass unsere Bevölkerung, zusammen mit der Schule und den Behörden, Grossartiges leistet zur Integration vieler Zugezogener aus dem In- und Ausland. In der Tat, viele

Probleme stehen an, und grösste Anstrengungen sind nötig, um Menschen der Bedürftigkeit zu entreissen, um sie von den Gefahren körperlicher und seelischer Verelendung zu retten. Geht es nicht vor allem darum, die gegenseitige Verfremdung der Menschen zu verhindern, welche allein Ausnützung und Erniedrigung möglich macht? Wer abends in unsern einschlägigen Industriequartieren der emsigen Tätigkeit professioneller Prostitution begegnet, kriegt im Dunkeln der Nacht eine Ahnung von den ungelösten Zwängen und Problemen unserer Gesellschaft...

Sind wir eine Gesellschaft der doppelten Moral geworden, der institutionalisierten Selbstlüge? Machen wir es uns mit der Selbstrealisierung und der Selbsterfüllung zu leicht? Oder sind wir schlicht von den Leistungszwängen und Rezessionsängsten überfordert? Ist es etwa bloss die Oltnerische Offenheit, welche die Gegensätzlichkeiten unseres Gemeinwesens so unverhohlen darlegt, ohne jede Schminke und Verstellung; oder sind diese notwendigerweise in den Strukturen unserer Leistungsgesellschaft angelegt? Es wäre wichtig, diese Fragen nicht zu verdrängen, wenn wir an den Festtagen der Freude und des Schenkens, des Lichtes und der göttlichen Botschaft von der Nächstenliebe auch über unsere Gesellschaftsprobleme und mögliche Lösungen nachdenken, ohne Selbstgerechtigkeit und falschen Stolz, sondern mit staatsbürgerlicher Verantwortung für alle, auch für die Aussenseiter! Und vor allem: man sollte nicht nur über die Probleme der andern reden, sondern auch die eigenen sehen; und vor allem für das Gesamtwohl etwas beitragen, im Kleinen wie im Grossen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen frohe Festtage voll offener Herzlichkeit!

Peter André Bloch

beidseitig

